

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89. Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg. Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg. Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Köln

Nummer 229

Gernsprecher Nr. 1

Laasphe, Dienstag den 1. Oktober 1929

54. Jahrgang

Umtliches.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Schrankenbeschädigungen und Unfällen auf Eisenbahnübergängen durch Kraftwagen und andere Fuhrwerke, wird den Kraftwagenführern und Fuhrwerksbesitzern erneut die größte Vorsicht bei Annäherung an Bahnkreuzungen und Benutzung von Bahnübergängen zur Pflicht gemacht. Bei unübersichtlichen und unbeachteten Bahnübergängen wird den Lenkern von Kraftwagen und Geschirrführern empfohlen, vor dem Kreuzen des Bahnkörpers zu halten und sich von dem Freisicht der Strecke zu überzeugen. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß, solange die Ueberwege geschlossen sind, Fahrzeuge und Tiere an den Warnungstafeln, und wo solche fehlen, in angemessener Entfernung von der Bahn angehalten werden müssen, wenn an den mit Zugschranken versehenen Bahnübergängen die Glocke ertönt oder wenn ein Zug sich nähert. Im Falle der Unachtsamkeit gefährden die Kraftwagenlenker und Geschirrführer nicht nur ihr eigenes Leben, sondern sie setzen sich auch einer strafrechtlichen Verfolgung auf Grund des § 316 des Reichs-Strafgesetzbuches aus.

Verleburg, den 24. September 1929.

Der komm. Landrat: Prossor.

Reichstagsbeginn.

Am Montag ist der Deutsche Reichstag nach der Sommerpause wieder zusammengetreten. Es soll nur eine ganz kurze Tagung werden. Ende der Woche will man bereits wieder auseinandergehen.

Die Tagung findet auf Wunsch der Reichsregierung statt. Die Reform der Arbeitslosenversicherung, über die nun schon seit Monaten geredet, geschrieben, im Reichsrat und in den Ausschüssen verhandelt worden ist, soll endlich erledigt werden. Allerdings weiß man auch heute noch nicht wie. Die langen Verhandlungen vor und hinter den Kulissen haben die Auffassungen nicht nähergebracht. Doch immer bestehen erhebliche Meinungsverschiedenheiten — auch unter den Regierungsparteien selber — über sehr wichtige Punkte dieser Reform. Vor allem geht es um die Frage einer Beitragsverhöhung. Die Deutsche Volkspartei lehnt eine solche ebenso entschieden ab, wie sie die Sozialdemokratie fordert. Der im Reichsrat mit ganz knapper Mehrheit angenommene Kompromißvorschlag versucht einen Mittelweg zu gehen: er sieht zwar eine Beitragsverhöhung vor, die aber auf den Zeitraum von 1½ Jahren befristet ist. Die Bemühungen der Reichsregierung werden dahin gehen, im Reichstage eine Mehrheit für diesen Kompromißvorschlag zusammenzubringen. Ob das gelingen wird, steht noch keineswegs fest. Es könnte also sehr wohl über diese Frage zu einer Regierungskrise kommen. Um eine solche zu vermeiden, hat man in den letzten Tagen einen anderen Ausweg vorgeschlagen, der immer sehr beliebt ist, wenn man nicht mehr ein und aus weiß: eine Vertagung der ganzen Frage. Man begründet diese Vertagung mit dem Hinweis, daß die Reform der Arbeitslosenversicherung eng zusammenhängt mit der Reform der ganzen Reichsfinanzpolitik. Am besten warte man also mit der Umgestaltung der Arbeitslosenversicherung so lange, bis das neue Finanzprogramm des Reichsfinanzministers vorliegt. Das hört sich gar nicht übel an, hat aber den schweren Nachteil, daß die Reform der Arbeitslosenversicherung dadurch noch einmal verschleppt wird. Sie ist aber eine äußerst dringliche Aufgabe, weil die finanziellen Verhältnisse der Reichsanstalt für die Erwerbslosenversicherung endlich einmal einer Sanierung bedürfen. Das spricht gegen ein weiteres Hinauszögern der Reform.

Im übrigen wird aus Berlin berichtet, daß der Reichsfinanzminister dem Gesamtabkammeln seinen Finanzreformplan jetzt vorgelegt hat. Er ist auf der Voraussetzung aufgebaut, daß der neue Reparationsplan vom Reichstag angenommen wird. Dadurch würden auf der Ausgaben Seite des Reichsetats im kommenden Haushalt 700 Millionen Mark für Reparationszahlungen weniger stehen. Diese Ersparnis soll u. a. auch zu Steuererleichterungen verwendet werden. Voraussetzung ist aber, wie bereits erwähnt, Annahme des neuen Reparationsplanes, des sogenannten Young-Planes. Inzwischen hat nun der Ausschuss für das Volksbegehren gegen diesen Young-Plan seinen Antrag beim Reichsministerium des Innern eingereicht. Und die deutsche nationale Reichstagsfraktion hat bereits im Reichstag beantragt, daß die parlamentarische Entscheidung über den Young-Plan bis nach der Volksabstimmung über dieses Volksbegehren verschoben wird. Es ist nicht anzunehmen, daß dieser Antrag im Reichstag eine Mehrheit findet. Aber es wird darüber wohl zu einer ausgedehnten und lebhaften Debatte kommen, so daß der Reichstag nicht — wie das ursprünglich vorgesehen war — bei seinem augenblicklichen Zusammensein sich ausschließlich mit der Frage der Erwerbslosenversicherung befassen wird.

Auch eine andere Frage hat in den letzten Tagen die Gemüter heftig erregt und wird daher in absehbarer Zeit auch nach dem Reichstag beschäftigen. Wir meinen die Berliner Waise des schwedischen Zündholzindustriellen Ivan Kreuger. Berliner Blätter wollten wissen, daß er wegen der Durchführung einer ganz großen Transaktion nach Berlin gekommen sei, wo er mit dem Reichswirtschaftsminister Curtius verhandeln wolle. Es handle sich um ein Darlehen von 150 Mil-

lionen Dollar (600 Millionen Mark), das der große schwedische Zündholztrust Deutschland gewähren wolle. Natürlich nur um den Preis einer sehr wertvollen Gegenleistung: Deutschland solle dem schwedischen Zündholztrust eine Art Privatmonopol einräumen. Die deutschen amtlichen Stellen haben die Tatsache von Verhandlungen mit dem schwedischen Zündholzindustriellen Kreuger zugegeben, haben aber hinzugefügt, daß die vorzeitigen Pressemitteilungen darüber diesen Verhandlungen geschadet hätten. Von Kreuger selbst kam ein leidendes Dementi. Jemand etwas ist also an der Sache. Vielleicht wird sich die Reichsregierung im Reichstag ausführlicher dazu äußern müssen. Jedenfalls ist die politische Atmosphäre beim Wiederszusammentritt des Reichstages sehr gespannt.

Die Beratungen im Sozialpolitischen Ausschuss.

Am Montag trat der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages zusammen, um die Vorlage über die Reform der Arbeitslosenversicherung zu beraten. Mit den Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Demokraten, bei Stimmenthaltung der Deutschen Volkspartei, wurde ein demokratischer Antrag angenommen, wonach für die erstmalige Inanspruchnahme der Unterstützungsfälle der Arbeitslosenversicherung eine Beitragsleistung von 52 Wochen innerhalb zweier Jahre Voraussetzung sein soll. Für spätere Unterstützungen soll die Anwartszeit erfüllt sein, wenn der Arbeitslose in den letzten zwölf Monaten vor Arbeitslosmeldung während 26 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden hat.

Unentschieden ist in der Ausschussberatung in der Hauptsache die allgemeine Beitragsverhöhung geblieben, die noch Gegenstand weiterer Verhandlungen der Parteien sein und schließlich zur Entscheidung im Reichstagsplenum gestellt werden wird. In den übrigen Fragen ist im wesentlichen zwischen Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten eine Kompromißlösung zustande gekommen, bei der sich die Deutsche Volkspartei zunächst der Stimme enthalten hat.

„Graf Zeppelins“ Polarfahrt.

Die Vorbereitungen. — Ausschusssitzungen in Friedrichshafen. Die Fahrtteilnehmer. — Zeitpunkt und Reiseplan.

Wichtige Beratungen in Friedrichshafen.

Der Luftschiffbau in Friedrichshafen plant bekanntlich eine große Nordpolarexpedition mit dem Zeppelin-Luftschiff „Graf Zeppelin“. Wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, sind dort zur Vorbereitung der Polarfahrt jetzt verschiedene Ausschüsse zusammengetreten. Einer vorbereitenden Sitzung unter Vorsitz von Prof. Wegener von der Handelshochschule Berlin folgten Sitzungen des Techn. Ausschusses unter Vorsitz von Dr. Fleisslein-Berlin, des Ausstattungs-ausschusses unter Vorsitz von Dr. Willinger-Freiburg, des Ferntelegraphischen Ausschusses unter Vorsitz von Professor Walter Rungs, des Navigations-Ausschusses unter Vorsitz von Dr. Kopp-Berlin, der Geographischen und Oceanographischen Ausschüsse unter Vorsitz von Geh. Rat Bend-Berlin und Prof. Defant-Berlin, des Geologischen Ausschusses unter Vorsitz von Prof. Dr. Ranssen und des Meteorologischen Ausschusses unter Vorsitz von Prof. Dr. Weidmann-Leipzig.

Am Montag lagte die Vollversammlung im Kurgartenhotel, an der außer Ranssen auch Dr. Götner teilnahm. Wie verlautet, werden an der Polarfahrt 25 Mann Besatzung und 13 Gelehrte teilnehmen, darunter Prof. Dr. Ranssen, Prof. Sverdrup-Oslo, Prof. Weidmann-Leipzig, Generalsekretär Bruns, Dr. Willinger-Freiburg, ferner ein Amerikaner und ein oder zwei Russen.

In der Technischen Kommission handelte es sich um Umbauarbeiten im Luftschiff, u. a. um den Einbau von Säulen für die von Prof. Dr. Weidmann in Rußland angekauften 23 Polarhunde.

Das Programm der Fahrt.

„Graf Zeppelins“ Nordpolfahrt wird die erste ausgedehnte wissenschaftliche Forschungs-Expedition in das Nordpolgebiet sein.

Die Nordpolfahrt unter Führung des Prof. Dr. Ranssen soll im April und Mai 1930 in folgenden drei Etappen von je 9000 km. in je fünf Tagen durchgeführt werden: 1. Etappe: Tromsø, Kanada, Alaska, Fairbanks. 2. Etappe: Fairbanks mit einer Schleife über dem Nordpol und wieder nach Fairbanks zurück. Voraussichtlich soll nach der zweiten Etappe in Fairbanks eine Landung erfolgen. Die dritte Etappe führt von Fairbanks über den sibirischen Küstenrand nach Tromsø.

Auf dieser Nordpolfahrt sollen die verschiedenen geographischen, ozeanographischen und geophysikalischen Beobachtungen gemacht werden. Man will untersuchen, ob das Polargebiet ein Tiefer oder ein Hochsee ist, wie die erdmagnetischen Verhältnisse und der Aufbau der Atmosphäre, die Strömungsverhältnisse der Luft, die Temperaturverhältnisse derselben und die luftelektrischen Verhältnisse beschaffen sind.

Dienstag Bayernfahrt.

Wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, wird

das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am heutigen Dienstag die geplante Bayernfahrt machen.

An der Fahrt werden sich etwa 25 Passagiere beteiligen. Die Fahrt führt voraussichtlich über Mergentheim, Würzburg, Kulmbach, Bayreuth, Regensburg, Landshut, München und Augsburg.

Der russisch-chinesische Konflikt.

Chinesische Todesurteile gegen Russen. — Russische Protestnote.

Nach einer Meldung aus China sind drei russische Beamte der mandschurischen Eisenbahn, die der kommunistischen Partei angehören, zum Tode verurteilt worden, weil sie versucht hätten, die Eisenbahnbrücke über den Fluß Sui-gari in der Nordmandschurie zu sprengen. Das Gericht sei davon überzeugt gewesen, daß die drei Russen Anführer einer großen kommunistischen Bande gewesen seien, die sich im Kampf gegen die chinesische Regierung befände. Das Urteil sei bereits in Charkow vollstreckt worden. Ferner sollen fünf weitere russische Eisenbahnbeamte wegen Spionage vom Gericht in Charkow zum Tode verurteilt worden sein.

Die Sowjetregierung hat deshalb beschlossen, durch Vermittlung der deutschen Botschaft in Moskau der Mandschurischen Regierung unverzüglich eine neue Note zu übermitteln. In dieser Note legt die sowjetrussische Regierung gegen die Erschießung der drei russischen Staatsangehörigen Verwahrung ein und erklärt, daß sie sich gegenwärtig sehr, gleiche Maßnahmen gegen die chinesischen Staatsangehörigen in Rußland zu ergreifen. Das Außenkommissariat wird außerdem die deutschen diplomatischen Vertretungen bitten, über die Erschießung der drei russischen Staatsangehörigen eine entsprechende Untersuchung einzuleiten.

Weißgardisten von Sowjetrussen niedergemacht.

In Moskau sind Meldungen von der mandschurischen Grenze eingetroffen, wonach ein Trupp von 50 in chinesischen Diensten stehenden sogenannten Weißgardisten die Grenze überschritten und die sowjetrussischen Truppen angegriffen haben soll.

Die Weißgardisten seien durch Feuer der chinesischen Truppen vom mandschurischen Gebiet aus unterjocht worden. Der roten Armee sei es gelungen, die 50 Mann niederzumachen.

Die „Weißgardisten“ sind bekanntlich gegenrevolutionäre Truppen, die in den ersten Jahren der Sowjetherrschaft vergeblich gegen die Rote Armee ankämpften. Viele Angehörige der früheren „Weißen Armee“ traten dann nach China über und siedelten sich in der Mandschurei an.

Der neue Aufstand in China.

Die japanische Telegraphenagentur Toho berichtet aus Nanking, daß die Truppen Tschangkaikais die Regierungstruppen 150 Kilometer südlich von Nanton geschlagen haben und auf Nanton marschieren.

Die Kommunisten versuchen, in Nanton einen Generalstreik zugunsten Tschangkaikais zu organisieren. Tschangkaikais hat neue Truppen nach Nanton entsandt.

Politische Tageschau.

„Saarverhandlungen am 16. Oktober. Nach einer Meldung aus Paris wird amtlich mitgeteilt, daß die deutsch-französischen Saarverhandlungen bereits am 16. Oktober beginnen werden. Die Ernennung des Generalinspektors der Gruben, Arthur Fontaine, der auch im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes als Vorsitzender eine angesehene Stellung genießt, zum Leiter der französischen Delegation wird bestätigt.

„Ruhe in Oesterreich. Der seit Wochen in Oesterreich mit Spannung erwartete 29. September ist ruhig und unblutig verlaufen. Der Aufmarsch von insgesamt 30 000 Heimwehrleuten in vier Städten Niederösterreichs ist in Ruhe verlaufen. Das zur Bereitschaft befohlene Militär und die verstärkten Polizeiposten hatten keinen Anlaß, einzuschreiten. Militärpatrouillen waren in den Ortschaften nicht zu sehen. Auch Feldpolizeibeamte genügten in kleiner Zahl, um den Ordnungsdienst zusammen mit der Ortspolizei aufrecht zu erhalten.

„Der griechische Ministerpräsident Venizelos weilt zur Zeit in Berlin und ist vom Reichskanzler empfangen worden. Pressvertretern erklärte er über den Zweck seines Aufenthalts, daß er Rom, London und Paris besucht habe und nun auch der Hauptstadt des Deutschen Reiches seinen Besuch habe abstatten wollen. Der Ministerpräsident betonte die Handels- und Wirtschaftsinteressen zwischen Deutschland und Griechenland. Griechenland habe früher einmal geglaubt, zu den Siegern aus dem Weltkriege zu gehören, aber man sehe heute, daß alle besiegt worden seien. Seine Finanzlage habe Griechenland nach sehr großen Schwierigkeiten nunmehr geregelt, und er glaube an einen Zeitabschnitt der günstigen Entwicklung. Mit welchen Finanzschwierigkeiten Griechenland zu kämpfen habe, beweise der Umstand, daß der griechische Haushalt im Jahre 1914 9 Millionen Pfund betragen habe, während er in diesem Jahre 28 Millionen Pfund betrage. Eine der größten Fragen für Griechenland sei und bleibe die Unterbringung von 1,5 Millionen Flüchtlingen bei einer Gesamtbevölkerung von fünf Millionen.

Das Reichsgericht als Jubilar.

Am 1. Oktober d. J. kann das Reichsgericht auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Die Schaffung des Reichsgerichts bedeutete die Krönung der großen Justizgesetzgebung der siebziger Jahre. Nach dem Gesetze vom 11. April 1877 trat das Reichsgericht am 1. Oktober 1879 mit dem Sitz in Leipzig ins Leben. Es ist der höchste Gerichtshof des Reiches für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten und Strafsachen. Bis dahin gab es nur für das Gebiet des ehemaligen Norddeutschen Bundes das Reichsoberhandelsgericht, das aber, wie schon sein Name besagt, nur für Handelsachen zuständig war. Daneben bestand noch eine Reihe „oberster Landesgerichte“, deren Funktionen namentlich auch größtenteils auf das Reichsgericht übergingen. Nur für Fragen der Landesgesetzgebung sind sie heute noch als höchste Instanz zuständig.

Mit dem Reichsgericht lebte eine Einrichtung wieder auf, die schon im alten Deutschen Reich unter dem Namen „Reichskammergericht“ bestand. Kaiser Maximilian I. hatte 1495 dieses Gericht eingerichtet. Seit 1693 hatte es seinen Sitz in Weimar. Es urteilte über alle Rechtsachen der Reichsunmittelbaren und war zugleich höchste Instanz für die Reichsmittelbaren, jedoch nur in Zivilsachen, und auch hierin war es noch durch gewisse Privilegien einzelner Reichsstände beschränkt.

Zur Feier des 50jährigen Jubiläums des Reichsgerichts ist ein Festakt vorgesehen, zu dem das gesamte Reichsgericht einschließlich der Rechtsanwälte beim Reichsgericht in Unterricht erscheinen wird. Dieser Festakt findet in der großen Halle des Reichsgerichtsgebäudes am 1. Oktober, mittags um 12 Uhr, statt. Als Redner haben sich angeboten: Reichsjustizminister von Guérard, der gleichzeitig auch im Namen des Reichspräsidenten sprechen wird. Ihm erwidert der Präsident des Reichsgerichts Dr. Bunte für das Reichsgericht, die Reichsanwaltschaft und auch für die Rechtsanwaltschaft beim Reichsgericht. Dann spricht für den Reichstag Geheimrat Prof. Dr. von Kahl, für den Reichsrat Staatssekretär Dr. Weismann, gleichzeitig auch für das preussische Staatsministerium, ferner Ministerpräsident Bünger (Dresden) für die deutsche Landesjustizverwaltung und für die Regierung des Freistaates Sachsen. Aus Österreich wird wahrscheinlich der Präsident des obersten Gerichtshofes in Wien sprechen.

Neue französische Rüstungen.

Kriegsminister Painlevé über die Befestigungen an der französischen Ostgrenze. — Frankreich und die deutsche Reichswehr.

Der französische Kriegsminister Painlevé hielt in Paris eine große Rede über die Durchführung der neuen Militärgeetze. Der neue Mobilisierungsplan sei seit Anfang Mai in Kraft. Er arbeite mit den zur Verfügung stehenden Kräften schneller als man allgemein annehme.

Die Befestigung der Grenzen werde normal fortgesetzt. Die Hälfte der Blockhäuser und Kasematten, die den Rhein verteidigten, würden vor dem nächsten Sommer fertiggestellt sein. Coesfeld würden die dringenden Anlagen an der Nordfront von Elsaß und Lothringen vor dem Winter 1930 durchgeführt sein. Gewisse Widerstandspunkte würden verlängert. Arbeit erfordert, deren endgültige Durchführung aber weniger dringend sei. Im Oktober 1930 werde das erste Kontingent nach Einführung der neuen Dienstzeit entlassen werden, und die neuen Vorschriften würden zum ersten Male ohne Einschränkungen spielen. Man könne also sagen, daß im Oktober 1930 die neuen Militärgeetze voll in Kraft sein werden.

Painlevé setzte sich dann mit den Phantasien auseinander, die dauernd auf die mächtige deutsche Armee hinweisen. Er erklärte, das Beispiel der deutschen Armee sei wie ein magischer Spiegel, der gewisse Leute bezauere. Sicherlich hätten in Deutschland hervorragende Generale aus den Bestimmungen des Versailler Vertrages das Bestmögliche herausgezoogen. Dies sei aber kein Anlaß, um sich mit sogenannten Angriffsplänen zu hypnotisieren und unter dem Vorwand der eingebildeten Gefahr entgegenzutreten, die wirkliche Gefahr außer acht zu lassen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Der Monat Oktober.

Wenn einmal der Oktober da ist, dann eilt das Jahr mit Riesenschritten abwärts. Schöne Oktobertage bringen das letzte Reiglein Sonnengold, das im Becher des Jahres für uns funkt. Während der Landmann auf den Feldern Kartoffeln, Kraut und Rüben als die letzten Feldfrüchte des Wachs-jahres einheimst und der Ackerfurche die Aue für das neue Jahr anvertraut, geht in den Weinbergen mit frohlichem Drum und Dran die Weinlese vor sich, und in den Obstgärten werden schmackhafte ausgereifte Äpfel und wohl-schmeckende Birnen von den fruchtschweren Bäumen ge-nommen.

In den Gärten leuchten die letzten Blumen, bis der Reif sie knickt, und über die Buchen hin brennt und flammt, funkt und leuchtet der lobende Farbenbrand des Herbstes.

Es ist das letzte Aufstehen, die letzte stumm-beredete Symphonie vor dem Vergehen. Nur zu schnell ist das Kirch-weihfest, das dem Oktober sein jahreszeitliches Gepräge gibt, gekommen, und dann führt der Weg immer tiefer hinein in kurze, sonnenarme Tage und endlos lange Nächte. Voller anderthalb Stunden Tageslicht raubt uns schon der Oktober, in dessen herblicher Melancholie sonst noch so manche heitere Note eingeflochten ist.

Nun tritt der Abend, die Einsamkeit, die Familie wieder in ihre Rechte. Wohl denen, die dies Behagen auch in unserer Zeit zu schätzen wissen!

Der Oktober ist ein Herbstmonat, aber er läßt manches Mal schon recht vorwintertliche Gedanken aufkommen. Das drückt sich zum Teil auch in den Bauernregeln aus, in denen ländliche Naturbeobachtung von alters her eine besondere Rolle spielt: Hält der Baum die Blätter lang, macht ein später Winter bang. — Wenn der Eichbaum sein Laub behält, folgt im Winter strenge Kälte. — St. Gallen läßt den Schnee fallen. — An Ursula das Kraut herein, sonst schneien Simon und Judas drein. — Mit St. Hedwig und St. Gall schneit der Böglein Sang und Schall. — Oktober und März gleichen sich allwärts. — Wie's im Oktober wittert, so im nächsten April. — Am heiligen Gallus der Apfel in den Sad muß. — Wie der Ursulatag anfängt, so soll der kommende Winter beschaffen sein. — Nach St. Gall bleibt die Kuh im Stall. — Oktoberhimmel ohne Sterne hat warme Desei gerne.

Wettervorhersage für den 2. Oktober: Veränderlich.

—* Hindenburg — 82 Jahre! Wieder stehen wir vor der Geburtstagsfeier unseres Reichspräsidenten, der am 2. Oktober das schöne Alter von 82 Jahren erreicht. Es ist staunenswert, wie dieser „erste Beamte des Deutschen Reiches“ alle Lasten und Pflichten, die auf seinen Schultern liegen, trägt und ein Beispiel gibt von bewundernswürdiger Pflichterfüllung! Wir wünschen: Möchte auch das neue Lebensjahr unserem Reichspräsidenten alles Gute schenken, was man in solcher Lebenshöhe erwarren darf!

* Laasphe, 1. Oktober. Eine Trauerkunde traf uns heute mittags: der Rentner und Stadterordnete Louis Mengel ist heute vorm. 11 Uhr in der Marburger Klinik gestorben. Einer der angesehensten Bürger von Laasphe, der jahrzehntelang in vorbildlich selbstloser und gerechter Weise die Geschicke der Stadt leiten half, als Stadterordneter und später als Stadterordneterbörseher, ferner in zahlreichen Kommissionen, der sonst noch die Würde so manchen Ehren-amtes willig auf sich nahm, immer nur von dem Streben geleitet, dem Ganzen, seiner lieben Vaterstadt zu dienen, ist nicht mehr. Trauernd steht die ganze Stadt an seiner Bahre. Denn Feinde besaß der Verstorbene nicht. Sein lauterer Charakter wurde auch von seinen Gegnern anerkannt. Eine tiefe Tragik liegt darin, daß vielfach gerade die besten Menschen am meisten vom Leid heimgegriffen werden. Wohl wenigen war aber so viel bitteres Herzeleid zugebracht, wie unsern Verstorbenen. Selbst Feldzugsteilnehmer und als solcher den Krieg mit all seinen Schrecken kennen lernend, entriß ihm dieser auch noch seinen Stolz, seine beiden blühenden Jungen auf Frankreichs Erde. Doch damit nicht genug. Vor wenigen Monaten griff der Schnitter Tod wiederum mit rauher Hand zu und nahm ihm innerhalb einiger Stunden die treue Gattin, die ihm tapfer das Leid um die dem Vaterland geopfert Kinder tragen half, hin- weg. Nun ist auch er von heimtückischer Krankheit, die ihn in Marburg lange Wochen ans Schmerzenslager fesselte, erlöst worden. Wir wollen ihm die Ruhe gönnen in dem Bewußtsein, daß er jetzt mit Gattin und Söhnen wieder vereint ist.

* Laasphe, 1. Okt. Die Eheleute Friedrich Fischer in der Siedlung begehen heute das Fest der Silbernen Hochzeit, wozu wir dieselben herzlich beglückwünschen.

* Laasphe, 1. Okt. Am Samstag und Sonntag fand hier die Prüfung der Bewerber des T.V. Laasphe um das Turn- und Sportabzeichen statt. Vom Siegerlandturngau war ein Prüfungsausschuß, bestehend aus den Herren Erich Schaffenberg-Dahlbruch und Klein-Kredenbach, entsandt worden. Die Übungen bestanden in einer Reckübung, Hochsprung bzw. Weisprung oder Hängegrätsche, 100-Meterlauf, 300-Meterhochschwimmen und 1000-Meterlauf. Die beiden letzten Übungen stellten an die Prüflinge hohe Anforderungen, das Schwimmen deshalb, weil das Wasser empfindlich kalt war. Die Prüfung bestand folgende Turner: Erich Knebel, Ewald Zacharias und Erich Wagner. Gut Heil! — Am 1., 2. und 3. Oktober ist die Turnhalle wegen der Eiche für turnerische Zwecke gesperrt.

* Laasphe, 1. Okt. Ueber eine große Mäuseplage, die besonders jetzt während der Zeit der Kartoffelernte zu beobachten ist, führen unsere Landwirte Klage. Hoffentlich räumt eine demnächstige stärkere Herbstflut mit diesen schädlichen Nagern gehörig auf.

Erntedrück, 1. Okt. Am heutigen Tage tritt Herr Land-jägermeister Brenne in den Ruhestand und verlegt mit dem gleichen Tage seinen Wohnsitz von hier nach Nieder-laasphe, von wo er vor 16 Monaten nach hier versetzt wurde. Trotz seiner verhältnismäßig kurzen Tätigkeit hier, hat es Herr Brenne durch sein ruhiges und besonnenes Auf-treten verstanden, sich die Achtung aller Volksschichten seines Dienstbezirks zu erwerben. — Möge es ihm vergönnt sein, seinen Lebensabend bei bester Gesundheit in Ruhe und Frieden zu genießen.

Erntedrück, 1. Oktober. Am Samstag den 28. Sept. feierte Polizeiergeant a. D. Riedesel seinen 86. Geburtstag. Ferner feierte am Sonntag den 29. Sept. Brief-träger a. D. Joh. Debus ebenfalls seinen 86. Geburtstag. Während Herr Riedesel schon seit einigen Jahren fremder Wartung und Pflege bedarf, berichtet Herr Debus noch täglich seine gewohnten häuslichen Arbeiten und macht auch noch längere Spaziergänge. Wir gratulieren den beiden ehr-würdigen alten Herren nachträglich noch herzlich zu ihrem Geburtstag; möge ihnen auch in Zukunft nicht die Kraft fehlen, in stiller Ergebung die Würde des Alters zu tragen, die ihnen die Vorkehrung auferlegt, bis ans Ende ihrer Tage.

Erntedrück, 1. Okt. (Erdrückende Zahlen.) Das Reichsarbeitsministerium hat im Dezember 27 eine Denkschrift über „die Wohnungsnot und ihre Beseitigung“ herausgebracht, aus der sich ergibt, daß in Deutschland rund eine Million Haushaltungen ohne eigene Wohnung ist. Diese Zahl erhält sich aus der statistischen Auf-stellung der Neubauten gegenüber den hinzuzurechnenden Haushaltungen. Danach wuchs die Zahl der Haushaltungen seit 1914 um 2.250.000 gegen etwa 1.230.000 neu hinzu ge-ommene Wohnungen. Die Baulastigkeit des letzten Jahres dürfte an dieser Statistik wenig zugunsten der Wohnungs-suchenden geändert haben, denn sonst wäre die Arbeitslosen-ziffer auf dem Bauplatz längst gesunken. Es wäre also nach Mitteln zu suchen, die sowohl der Wohnungsnot, als auch der gewaltigen Steigerung der Mieten ein Ende setzen. Die einzige Möglichkeit hierzu besteht in der Selbstbeschaf-fung eigener Wohnungen mit eigenem Kapital. Anspannung aller Volksträfte zu einem einzigen großen Ziel, dessen Aus-wirkung dem Einzelnen wie der Gesamtheit in gleichem Maße zugute kommt — nach englischem Muster! Ueber dieses Thema veranstaltet die „Wirtschaftshilfe“, Frankfurt a. M. am 1. Oktober, abends 8 Uhr im Hotel Ratt einen Vortragsabend, den zu besuchen wir jedem Baulustigen empfehlen.

— Elbelshausen, 30. September. Der Hüttenarbeiter H. Klingelhöfer von hier wurde, als er sich auf dem Weg zur Arbeitsstelle befand, von einem Auto umgerannt und überfahren. Mit schweren Verletzungen an Kopf und Brust wurde der Bedauernswerte nach Hause gebracht, wo er lange Zeit bestimmungslos darniederlag.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Herbstfreuden und Herbstsorgen!

Ob wir rasten, ob wir hasten, ob wir sparen, ob vergeuden, jede Zeit hat ihre Lasten, jede Zeit hat ihre Freuden, und was man sich auch vergönnt, ist doch keiner so geborgen, daß er nicht besätigen könnte: Jede Zeit hat ihre Sorgen! —

Ist des Sommers Werk vollendet, kommt der Herbst durchs Band geschritten, und daß er noch Segen spendet, ist gewiß und unbestritten. Früchte, die im Sommer reifen, holt der Maler Herbst herunter und wohin die Blicke schweifen, malt die Welt er bunt und bunter. —

Doch der Tag hat abgenommen, länger werden fleiß die Nächte, und die Abendstunden kommen wieder mehr zu ihrem Rechte, daß man sich des Lebens freue in der mannigfachen Weise, rüsten wieder sich aufs neue die gesellschaftlichen Kreise. —

Freude will der Herbst uns geben, aber Freuden bringen Sorgen, und die sind nicht zu beheben schlechterdings von heut auf morgen. Sorgen hat des Hauses Vater, alldieweil und finsternen er als Helfer und Berater manche Rechnung muß bezahlen. —

Die Gewißheit brüht ihn nieder und erfordert Gebrausgaben, Frau und Töchter wollen wieder Kleider, Mäntel, Hüte haben. Ist auch kurz nur Kleid und Schürze nach der Mode neuften Werken, ist doch leider von der Kürze an der Rechnung nichts zu merken.

Vielelei ist zu bestreiten, doch man denkt auch materieller, darum hampert man beizellen Vorrat ein für Ruch und Keller. Wenn es kühl wird, muß man heizen, da bedarf es vieler Kohlen, und versteht man's, hier zu zeigen und sie pfundweis einzuholen. —

Und so geht es heut und morgen nach Bedürfnis und Ermessen, jeder Tag bringt neue Sorgen, doch der Abend bringt Vergessen. Sinkt herab die Dämmerstunde, winkt dem Mann ein Trostbitter, in des Stammtischs trauriger Runde, lebt er wieder auf. —

Ernst Heiter.

Aus Nah und Fern.

△ Groß-Gerau. (Stromstörung durch einen Drachen.) Hier trat eine schwere Stromstörung ein. Als Ursache stellte sich heraus, daß ein 26jähriger Mann einen Drachen steigen ließ, der zwischen GutsMuths und Bischofsheim an der Hochspannungsleitung hängen blieb und durch die Feuchtigkeit zu einem guten Stromleiter wurde, der schließlich die Störung verursachte.

△ Elmberg. (Gewalttätigkeiten zwischen Mieter und Vermieter.) Im benachbarten Elmberg gerieten Mieter und Vermieter in Streit, in dessen Verlauf der Vermieter seinen Gegner mit einem Holzstiel derart bearbeitete, daß er bewußtlos zusammenbrach und mit schweren Kopfverletzungen in ärztliche Behandlung genommen werden mußte.

△ Duisburg-Hamborn. (Das entführte Mündel.) Kaum hat sich die Aufregung über den Mord in Hochfeld gelegt, wird eine neue Bluttat aus dem Stadtteil Hamborn berichtet. Die ledige Stephanie Jägle hatte ohne Wissen ihres Vormundes ihre Wohnung verlassen. Ihr Bräutigam Bruder-mann hat sie dann in die mütterliche Wohnung gebracht. Als der Vormund von dem Verhältnisse der beiden jungen Leute erfuhr und vermutete, daß das Mädchen sich bei Bruder-mann aufhielt, begab er sich in den Vormittagsstunden in dessen Wohnung, Ernststraße 14, um sich nach dem Verbleib seines Mündels zu erkundigen. Auf seinen Anruf trat Bruder-mann aus dem Schlafzimer. Als er jedoch sah, daß der Vormund zu seiner Geliebten gekommen war, schlug er die Tür hinter sich zu. Kurz darauf hörte man zwei Schüsse fallen. Die sofort alarmierte Polizei fand die beiden jungen Leute mit je einem Kopfschuß auf dem Boden des Schlafzimmers liegend. Während Bruder-mann bereits tot war, starb das junge Mädchen unmittelbar darauf.

□ Nach Unterschlagung von 110 000 Mark flüchtig ge-worden. Der Prokurist Franz Hüter, der bei einer Partei-fabrik in Münster angestellt war, unterschlug seiner Firma 110 000 Mark und flüchtete mit diesem Betrag. Am Donnerstag hatte er noch im Auftrag seiner Firma einen Scheck in Höhe von 78 000 Mark, der auf die Diskontogesellschaft Berlin gezogen war, bei der Filiale in Münster eingelöst und sich dieses Geld angeeignet. Der Entflohene, der nach den bis-herigen Ermittlungen wahrscheinlich den Namen Bannid an-genommen hat, hat sich in Richtung Holland entfernt. Auf seine Ergreifung ist die geschädigte Firma eine Belohnung von 1000 Mark, außerdem 10 v. H. des wieder herbeige-schafften Geldes ausgesetzt.

□ Bon Erdrmaßen erschüttert. Bei der Aufstellung eines Mastes für die Ueberlandhochspannung in Leichlingen ruckte plötzlich Erdrmaßen am Rande der für den Mast ange-legten Grube nach und begruben zwei Arbeiter unter sich. Zwei weitere Arbeiter konnten rechtzeitig beiseite springen. Einer der Verunglückten, ein 23jähriger Arbeiter aus Wanne-Giesel, konnte nur als Leiche geborgen werden. Der andere Arbeiter hatte schwere innere Verletzungen erlitten und wurde ins Krankenhaus gebracht.

□ Wildsirebel der französischen Besatzungs-offiziere. Wie aus Koblenz gemeldet wird, stellte sich bei der Neu-vergebung der Jagd in Wünnigen heraus, in welcher frevel-hafter Weise von der französischen Besatzung unter dem Wils-bestand gehaust worden ist. Die Jagd war bis zum Jahre 1926 von der französischen Besatzung beschlagnahmt gewesen und dann drei weitere Jahre an französische Offiziere ver-pachtet worden. Durch eingehende Ermittlungen wurde nunmehr festgestellt, daß die Jagd über-haupt kein Wild mehr hütet. Diesem Umstande ist in dem neuen Pachtvertrag Rechnung getragen worden. Es wurde ein Pachtpreis von 710 M. erzielt mit der Maßgabe, daß in den beiden ersten Jahren nur ein Drittel dieser Summe zu zahlen ist.

□ Ein Motorfahrzeug in die alte Elbe gestürzt. Auf der Holzbrücke in Magdeburg ereignete sich ein schwerer Zu-sammenstoß zwischen einem Motorfahrzeug und einem Person-enkraftwagen. Dabei wurde der aus einem Schlepper und zwei Anhängern bestehende Kraftzug gegen das Gittergelenk ge-schleudert, das durchbrach und in großer Breite aufgerissen wurde. Der Schlepper und beide Anhänger stürzten in die alte Elbe. Der Führer wurde in die Tiefe gerissen und erlitt schwere Verletzungen. Ein auf dem ersten Anhänger sitzender Fahrer konnte sich rechtzeitig durch Abspringen vom Wagen vor dem gleichen Schicksal bewahren. Der Personenkraftwagen wurde wenig beschädigt. Sein Führer blieb unverletzt.

□ Zugzusammenstoß in Goslar. Auf dem Bahnhof zu Goslar stieß eine Lokomotive auf einen Zug, der nach Sam-nober abfahren wollte. Durch den Zusammenstoß wurden mehrere Personenzüge zusammengeschoben. Einige Fah-rer erlitten Verletzungen mehr oder weniger schwerer Art.

Eisenbahnunfall im Mainzer Hauptbahnhof.

Mainz, 1. Oktober. Am Montagmittag um 14.45 Uhr hat der D-Zug 264 von Bingen nach Mainz das Einfahrtssignal bei Stellwerk 6 im Mainzer Hauptbahnhof überfahren und rannte dem ausfahrenden Güterzug 8711 in die Flanke. Die Lokomotive vom D-Zug 264 entgleiste und einige Wagen des Güterzuges wurden zertrümmert. Beide Hauptgleise waren auf mehrere Stunden gesperrt. Zwei Postbeamte und zwei Reisende wurden leicht verletzt.

□ Schweres Autounfall bei Triefelt. — Drei Tote, fünf Schwerverletzte. Ein schweres Autounfall ereignete sich in dem Triefelt Vorort Dpina. Die Tragik des Unfalls liegt besonders in dem Umstand, daß zu den Opfern des Unglücks auch ein junges Ehepaar zählt, das in den Vormittagsstunden getraut worden war und am Nachmittag eine Autofahrt in die Umgebung der Stadt unternahm. Auf der Rückfahrt durchfuhr das Auto eine Bahnschranke und rannte in einen vorbeifahrenden Zug. Der Wagen wurde von der Lokomotive mitgerissen. Drei Personen wurden getötet und fünf schwer verletzt.

□ Das englische Luftschiff „R. 101“ fertiggestellt. Der „Daily Express“ meldet, daß das Luftschiff „R. 101“ in London fertiggestellt sei und aus der Halle gebracht wurde, um am Ankerfest festgemacht zu werden. Die Besatzung bestche aus der Besatzung des früheren englischen Luftschiffes „R. 34“ unter Führung von Kommandeur Scott. Das Luftschiff ist das größte, wonach das Luftschiff nicht die vorgesehenen 100 Fluggäste an Bord nehmen könne, es werde höchstens 50 Personen, außer der Mannschaft, mitnehmen können. Ein Langstreckenflug nach Australien werde nicht durchgeführt werden können, da „R. 101“ nicht genügend Brennstoff mitnehmen könne. Man nehme an, daß die Motoren nach den Probeflügen geändert bzw. ausgetauscht würden.

□ Ein schwedisches Flugboot gesunken. Ein Flugboot der schwedischen Aktiengesellschaft Aero-Transport stieß kurz nach dem Start im Freiboden Stockholm mit einem Motorboot zusammen. Der Hydroplan erlitt schwere Beschädigungen und sank. Den an Bord befindlichen Passagieren gelang es, ins Wasser zu springen und sich zu retten.

□ Ein Straßenbahnwagen gestohlen. Aus Philadelphia wird über einen nicht alltäglichen Diebstahl berichtet. Ein junger Mann erlitt, während die Schaffnerin frühländ, einen Straßenbahnwagen und fuhr mit dem Wagen davon. In rasendem Tempo ging es von der Endstation in die Stadt hinein. Inzwischen war die Polizei benachrichtigt worden, die mehrere Streifen auf Motorrädern ausrichtete, um den Dieb einzufangen. Erst nach einer wilden Jagd durch ganz Philadelphia hindurch konnte der Wagen angehalten und der Dieb festgenommen werden. Bei der Vernehmung erklärte er, daß nunmehr sein heißester Wunsch in Erfüllung gegangen sei. Schon immer habe er einmal mit einem Straßenbahnwagen ganz allein durch die Stadt rasen wollen. Abgesehen von einigen kleineren Zwischenfällen verlief die Fahrt glücklicherweise glatt.

□ Gordon-Bennet-Rennen der Rüste in USA. Im Ballonrennen um den Gordon-Bennet-Preis hat bis jetzt der amerikanische Ballon Goodyear, der nach Zurücklegung von 520 km. bei New York gelandet ist, die Führung. Insgesamt sind bis jetzt sechs Ballons gelandet, drei befinden sich noch in der Luft. Der Ballon „Stadt Essen“ landete bei Catlin, der Ballon „Damen“ bei Melbin.

□ Erbbeben auf Hawaii. Nach Meldungen aus Honolulu auf Hawaii hat ein Erdbeben am Sonntag früh um 7.10 Uhr die ganze Stadt erschüttert. Eine der Hauptstraßen lief an einer Stelle auseinander. Das Observatorium in Hilo verzeichnete in den letzten 24 Stunden nicht weniger als 50 Erdschütterungen. Zwei Krater auf Hawaii werfen glühende Lava aus.

— Nach einer Mitteilung von amtlichen Stellen sind im letzten Jahre in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 116 000 Kraftwagen gestohlen worden. Davon konnten rund 98 000 Wagen den Dieben wieder abgenommen werden.

— In der Nähe von New York stürzte der deutsche Flieger Paul Wintermeier aus großer Höhe ab, als er mit dem Fallschirm abpringen wollte, der sich jedoch nicht öffnete.

— In Kane (Pennsylvania) stürzte aus noch unbekannter Ursache ein Flugzeug ab. Der Führer und die drei Fluggäste wurden getötet.

Der Rückstoßwagen „Raf IV“.

Ein Erfolg Max Valiers.

In Essen führte Max Valier seinen neuen Rückstoßwagen „Raf IV“ in einer gut gelungenen Versuchsfahrt vor. Der Wagen besteht aus einem langgestreckten offenen Gefäß, das auf vier Rädern ruht und in dem hinter dem Führersitz drei Stahlfloßen mit verflüssigtem Gas lagern, deren Ventile vor dem Start geöffnet werden, so daß das Gas laut zischend nach hinten ausströmt, wodurch der Wagen vorwärtsgetrieben wird. Die erzielte Geschwindigkeit betrug bei dem heutigen Versuch, der lediglich die Möglichkeit der Fortbewegung durch diese neuartige Antriebskraft erweisen sollte, etwa 60 Kilometer in der Stunde. Valier ist bei seinen neuen Versuchen von der Methode des eigentlichen Raketenantriebes, also der Explosivwirkung von Pulver oder Sprengstoff abgewichen.

Die Antriebskraft bei seiner neuen Konstruktion beruht vielmehr auf dem Ausstoßen des kalten Hochdruckdampfstrahles von verflüssigtem Gas, und er glaubt, mit dieser neuartigen Antriebskraft, von der er sagt, daß er sie bei seinen jetzigen Versuchen in der primitivsten Form vorführe, nach Vervollkommen der Konstruktion bei späteren Versuchen weit höhere als die gegenwärtigen Weltrekordgeschwindigkeiten zu erzielen. Große Zukunftsmöglichkeiten sieht Valier vor allem in der Verwendung dieser neuen Antriebsart bei Flugzeugen.

Der erste Raketenflug.

Freih. v. Opels Versuch mit einem Raketenflugzeug. — Gelungener Start. — Ein Flug über zehn Kilometer. — Bericht eines Zuschauers.

Dem bekannten Sportmann Freih. v. Opel gelang auf dem Flugplatz in Frankfurt a. M. am Montagmittag der

erste Flug in einem Raketenflugzeug.

Schon am Vormittag hatte Freih. v. Opel zwei Aufstiegsversuche gemacht, die aber mißglückten. Am Nachmittag wiederholte er den Versuch, und zwar mit Erfolg.

Die von Freih. v. Opel gesteuerte Rakete erhob sich auf etwa 75 Meter Höhe und legte eine Strecke von etwa zehn Kilometer zurück.

Es handelt sich um eine Maschine, die auf einem kleinen Wagen liegt. Dieser läuft auf einer 18 Meter langen Doppelschiene. Der Wagen wird durch zwei Raketen angetrieben, die die Rakete des Flugzeuges entzünden.

Ueber den gelungenen Flug wird uns von einem

Augenzeugen berichtet:

Wir fahren mit unserem Auto an dem Frankfurter Flugplatz entlang. Plötzlich hören wir ein

ohrenbetäubendes Brummen.

Die Luft vibrierte wie bei schwerem Geschützfeuer. Wir sahen in der Ferne einen breiten weißen Rauchstreifen, an dessen Spitze sich ein dunkler Punkt mit rasender Geschwindigkeit vorwärts bewegte.

Beim Näherkommen sah man, daß es sich um eine Flugzeugrakete handelte, die unter zeitweiligem Ausströmen von Feuergeraden über die Erde schoß und verschiedene Kurven beschrieb. Die Flugbahn der Rakete war noch zehn Minuten später am Himmel durch einen breiten weißen Streifen deutlich sichtbar. Plötzlich fuhr die Rakete ganz in unserer Nähe in schräger Richtung mit einem

Knall zu Boden,

wo sie nach mehrfachen Sprüngen liegen blieb.

Wir eilten hinzu und sahen einen geschlossenen Rumpf, der auf Rufen ruhte, mit hochgestellten glänzenden Flügeln. Aus seinem hinteren Ende ragte eine große Anzahl röhrenförmiger und rauchender Stahlfloßen. In einer mit Asphalt ausgepflasterten Doffnung sah der Pilot, der mit starken Riemen an seinen Sitz angeknallt war. Es war Freih. v. Opel, der von dem Flug ganz benommen schien.

Das Flugzeug hatte keinen Motor und keinen Propeller, sondern wurde lediglich durch die Kraft der Raketen getrieben.

Die Oberth-Postkarte.

Shurmans Meinung über die Erfindung.

Der amerikanische Posthalter Dr. Shurman machte einem Mitarbeiter des „U.S. Postmaster“ gegenüber interessante Äußerungen über seine Beurteilung der Absichten von Professor Oberth, die u. a. auch auf Einrichtung eines Postdienstes zwischen Deutschland und Amerika hingingen. Nach vor zwei Jahren seien die Weltfahrpläne des Zeppelins als undurchführbar angesehen worden. Und dennoch habe Dr. Oberth in dieser knappen Zeit die Möglichkeit und Durchführbarkeit seiner Theorien aufs glänzendste bewiesen. Man solle daher heute das Wort „unmöglich“ nicht mehr gebrauchen. Was die Fernreise von Prof. Oberth angeht, so werde sie zweifellos zu einem wichtigen Werkzeug menschlichen Fortschritts werden und Amerika sei an der Arbeit des deutschen Gelehrten im stärksten Maße interessiert.

Wenn Prof. Oberth in absehbarer Zeit sein Vorhaben verwirklichen wollte, in einer halben Stunde Post von hier nach Amerika zu schicken, so werde die amerikanische Regierung in allererster Linie darauf bestehen, daß dabei das Leben und das Eigentum amerikanischer Bürger auf keinen Fall durch die Landung einer Rakete auf amerikanischem Boden gefährdet werden darf. Sollte die amerikanische Postverwaltung dem Erlaubnis eingegangen werden, so würde sie sofort die Auswärtige Amt in Washington durch Kabel benachrichtigen.

Von dort aus würde die Angelegenheit dem Präsidenten Hoover vorgelegt und ein Kabinettsrat einberufen werden, in dem besonders der Marine- und der Kriegsminister vertreten sein müßten. Erst dieser Ministerrat würde dann über die Vorbedingungen der Erlaubniserteilung für Prof. Oberth zu entscheiden haben.

Unwetter in Amerika.

Wirbelsturm an der Südküste Floridas.

Wie aus Miami berichtet wird, haben seit einigen Tagen herrschende westindische Wirbelstürme die Südküste Floridas erreicht. Die Stürme zogen in westlicher Richtung über die Halbinsel hinweg. Ueber die Höhe und den Umfang des Schadens liegen zurzeit noch keine weiteren Mitteilungen vor. Der Mittelpunkt der Wirbelstürme liegt nördlich von Key West. Der Dampfer „Garnet Hullings“ geriet etwa 70 Meilen nördlich von Key West auf Grund. Der Dampfer „Sable“ ist zur Unterstützung an die Unglücksstelle geehrt. Wie aus Boston berichtet wird, ist der dänische Frachtdampfer „Scandia“ bei den Stürmen in der Nähe der Bahama-Insel auf Grund geraten und bittet ebenfalls dringend um Hilfe.

Die Sturmschäden im westindischen Inselgebiet.

Von den schweren Wirbelstürmen im westindischen Inselgebiet ist, nach den bisherigen Feststellungen, Nassau auf den Bahama-Inseln am schwersten betroffen worden. Eine

größere Anzahl von kleineren Schiffen ist gesunken. Kein einziges Haus ist heil geblieben. Fast alle Drahtleitungen sind zerstört worden. Der dänische Dampfer „Prinzess Montagne“ mit 10 Reisenden und 23 Mann Besatzung an Bord wurde von der Verankerung im Hafen losgerissen und gegen die Felsen geworfen. Sämtliche Insassen konnten jedoch gerettet werden.

Ein amerikanischer Dampfer ist auf Grund gelaufen und hat dringende SOS-Rufe ausgesandt. Zwei weitere amerikanische Dampfer und ein britisches Schiff wurden schwer beschädigt. In Nassau wurden, wie jetzt festgestellt, acht Personen getötet und 14 verletzt. Im südlichen Florida forderte der Sturm drei Todesopfer. Etwa 1000 Personen sind dort obdachlos.

Miami vom Orkan verschont geblieben.

Der von den Bahamas kommende Orkan hat Miami fast völlig verschont. Er zieht in Richtung auf Key West an der Südküste Floridas entlang. Es wird befürchtet, daß verschiedene Schiffe, die sich in der Sturmzone befanden, untergegangen sind.

Niesenüberschwemmung auch in Mexiko.

Wie aus Mexiko gemeldet wird, sind infolge Überschwemmung des Flusses Mexikolan vier Städte des Staates Hidalgo völlig unter Wasser. Da die Fluten überraschend schnell stiegen, konnten sich zahlreiche Personen nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Nach hier vorliegenden Meldungen sollen über 100 Tote zu beklagen sein. Der größte Teil der Bevölkerung des von der Überschwemmung betroffenen Gebietes muß unter freiem Himmel lagern.

Wiederzusammentritt des Reichstages.

Eine Zwischentagung. — Start befehltes Haus. — Um die Reform der Arbeitslosenversicherung.

— Berlin, 30. September.

Der Reichstag nahm am Montag nach der Sommerpause seine Arbeiten wieder auf. Es handelt sich aber nur um eine für vier Tage berechnete Zwischentagung, in der versucht werden soll, die

Reform der Arbeitslosenversicherung

durchzuführen. Dieser ersten Sitzung im Herbst sah man in politischen Kreisen mit einiger Spannung entgegen. Die Abgeordneten waren aus allen Teilen des Reiches in starker Zahl zusammengekömmt. Sie beschäftigten neugierig die Nordseite des Reichstagsgebäudes, wo die Höllmaschine explodiert war und nahmen dann zahlreich an den Fraktionsitzungen teil. Um 3 Uhr nachmittags trat man dann in die erste Lesung der Vorlage über die Reform der Arbeitslosenversicherung ein. Der Sitzungssaal war außerordentlich stark besetzt. Für den erkrankten Präsidenten Loeb führte der Vizepräsident Effer die Geschäfte. Er gedachte zunächst in ehrenvollen Worten der vier in der Zwischenzeit verstorbenen Reichstagsabgeordneten, darunter des am Sonntag verstorbenen Abgeordneten Dr. Kulenkampff (DVP).

Abg. Stöcker (Komm.) beantragte darauf, die Reform der Arbeitslosenversicherung von der Tagesordnung abzusetzen. Seine Fraktion protestierte weiter dagegen, daß heute mehr als 300 Schupoameuten in und um den Reichstag herum aufgestellt seien. Abg. Graf Westarp (Dtn.) erklärte, seine Freunde behielten sich vor, die Besprechung der Saager Verhandlungen für Dienstag zu beantragen.

Da gegen die Beratung der kommunistischen Anträge Widerspruch erhoben wurde, konnte diese nicht erfolgen.

Die allgemeine Aussprache

zur Reform der Arbeitslosenversicherung im Reichstag leitete dann Reichsarbeitsminister Wisfoll mit einer längeren Rede ein.

Der Minister erklärte, es seien bei der Arbeitslosenversicherung zweifellos Mißbräuche vorgekommen, aber sie seien in der Öffentlichkeit klar aufgebauscht worden. Die Arbeitslosenversicherung habe sich als Ganzes bewährt. Die Regierung rüde ausdrücklich ab von der Behauptung, daß die Arbeitslosenversicherung die Arbeitsmoral des ganzen Volkes untergraben habe. Die Versicherung schulde heute dem Reich 250 Millionen Mark. Im kommenden Winter werde der Ausgabenbedarf die Einnahmen wesentlich übersteigen. Nach dem Durchschnitt der letzten Jahre sei mit einer Arbeitslosenzahl von 1,1 Millionen zu rechnen. Auf dieser Grundlage ergebe sich bei der Versicherung ein Fehlbetrag von rund 270 Millionen. Der befristete Entwurf wolle diesen Fehlbetrag durch eine Kombination von Ersparnissen und Erhöhungen der Einnahmen abdecken.

Abg. Graßmann (Eoz.) wies darauf hin, daß das kapitalistische Wirtschaftssystem naturgemäß eine große Arbeitslosenzahl mit sich bringe. Das werde sich erst ändern, unter der von der Sozialdemokratie erstrebten, von der Öffentlichkeit kontrollierten Bedarfswirtschaft. Der außerordentlich harte Winter habe einen Notstand geschaffen, dessen Folgen nicht der Versicherungsanstalt aufgebürdet werden dürften, sondern für die der Staat eintreten müsse. Die Wirtschaft ist sehr wohl in der Lage, eine Beitragserhöhung zu tragen. Der Redner stimmte der Ausgestaltung der Mißbräuche, der befristeten Beitragserhöhung und der Saisonarbeiterunterstützungen zu, lehnte aber eine allgemeine Verlängerung der Wartezeit sowie eine besondere Wartezeit und Beitragserhöhung für die Saisonarbeiter ab.

Abg. Dr. Rademacher (Dnat.) wies darauf hin, daß die Gehälter der Arbeitslosigkeit einschließlich der städtischen Fürsorgegelder im letzten Etatsjahr dem deutschen Volke 1650 Millionen gekostet habe. Für die parlamentarische Leidensgeschichte der jetzigen Vorlage fehle der parlamentarische Ausdruck. Erst der Reichstag habe die der Reichsregierung völlig fehlende Initiative übernehmen müssen. Der Redner lehnte jede Erhöhung der Beiträge ab. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß diese Resolution und dieses System nicht in der Lage seien, eine Gesundung der Arbeitslosenversicherung herbeizuführen.

Man glücklich, lachend, froh Kinder haben will

befolge den Rat einer Mutter, die uns schreibt:



Ein arbeitsloser Mann, der seinen Kindern eine glückliche Zukunft wünscht, sollte sich für Seelig's kandierte Kornkaffee interessieren. Dieser Kaffee ist nicht nur ein gesundes Getränk, sondern auch ein hervorragendes Mittel, um die Kinder zu erheitern und zu unterhalten. Er ist aus den besten Zutaten hergestellt und wird in einer besonderen Weise zubereitet, die ihm einen unvergleichlichen Geschmack verleiht. Die Kinder lieben ihn, und die Eltern können sich beruhigen, da er auch für sie ein gesundes Getränk ist.

1 Pfund 55 Pfennig

Daher nur „Seelig's kandierte Kornkaffee“ das gesunde deutsche Familiengetränk

Zubereiten wie Limonade!

Cleonora Lindhoff.

Ein Wiener Theaterroman von Ely Eberhardt-Saerck.
14] Nachdruck verboten.

Sie faßte seine Hände und zog ihn zu sich auf das Sofa, dem glühenden Weihnachtsbaum gegenüber. „Hans, auch in mein trübes Dasein ist plötzlich ein Sonnenstrahl gefallen. Weißt du, warum dies Tannenbäumchen sein weißes, jungfräuliches Gewand trägt? Nicht nur, weil heute Christnacht ist, nein, weil — weil heute am Weihnachtsabend mein Kind seinen Einzug hält in dies Haus!“

Hans ließ ihre Hände los, blickte sie fassungslos an und stammelte: „Dein Kind?“ — „Ja, Hans, du sollst es zuerst erfahren, du, der meinem Herzen so nahe steht: Ich habe ein Kind, eine Tochter, die ich bis jetzt vor der Welt verheimlicht habe.“

„Aber Cleonora, warum tatest du das? Du, die stolze, Selbstbewußte. Du konntest doch frei bekennen! Niemand hätte gewagt, an dir zu zweifeln.“

„Verstehe mich nicht falsch, Hans: Ich tat es nicht aus Feigheit, nicht aus falscher Scham — die Gründe waren viel tiefer und schwerlicher.“

„Willst du mir nicht erzählen?“ bat er leise.

Verloren blickte sie vor sich hin.

„Ich war noch sehr jung, als ich ihn kennenlernte, der zum ersten Male das Weib in mir erweckte, der meine ganze heiße, hingebende Liebe in Besitz nahm. Er war jung, schön und aus einem alten Adelsgeschlecht, Edelmann vom Scheitel bis zur Sohle. Edelmann und doch —“

Tiefer grub sich die Furchen in ihrer Stirne, dann fuhr sie leise fort:

„Unter Italiens Sonne war er geboren, die wilde, verzehrende Glut des Südländers strahlte aus seinen schwarzen Augen, sprach aus seiner weichen, melodischen Stimme und aus seiner leidenschaftlichen Seele. Zum Studium der deutschen Sprache war er nach Wien gekommen, sah mich als Julia, lernte mich kennen und wir liebten uns!“

Sie neigte den Kopf; leise strich Hans über ihre herabhängende Hand:

„Und dann?“

„Strahlend schön war das kurze, selbstvergessene Glück, das wir genossen und eines Tages fühlte ich, daß ich Mutter würde. Zitternd in Scham und Glück zugleich gestand ich es ihm — er aber —“

Ihr Antlitz wurde plötzlich bleich, ihr Atem ging rasch; gespannt hing Hans an ihren Lippen.

„Er aber zog sich von diesem Augenblick an von mir zurück. Vorbei war seine Leidenschaft, vorbei seine heiße, verbende Liebe — alles, alles vorbei! Eines Morgens reiste er ab, ohne Abschied und ohne sein Kind jemals gesehen zu haben! Ich war der Verzweiflung nahe und machte halt im Wahnsinn einen Selbstmordversuch. Dr. Bremer, der Jugendfreund meines verstorbenen Bruders, erhebt mich am Leben. Er verbreitete, daß die Schauspielerin Cleonora Lindhoff wegen Ueberarbeitung ihrer Nerven auf längere Zeit zur Erholung ins Ausland reise. Seine Frau brachte mich in ein kleines italienisches Fischerdorf und dort in dem Heimatland des Verräters gebar ich sein Kind. Italiens blauer Himmel leuchtete über seiner Wiege, Italiens Sonne wärmte den zarten, kleinen Körper, Italiens Wogen rauschten ihm das Wiegenlied und erzählten ihm von seinem treulosen Vater. Ich aber hoffte und hoffte — er würde — er müßte wiederkommen, er sollte doch sein Kind und mich nicht so grausam im Stiche lassen! Dr. Bremer, der Gute, bestärkte mich in diesem Glauben und forschte nach seinem Aufenthalt.“

„Und fand er ihn?“ fragte Hans, der gespannt ihrer Erzählung lauschte.

Ein bitteres Lachen kam über Cleonora's Lippen. „Nein! Aber ich fand ihn. Eines Tages las ich in einer italienischen Zeitung, daß die Hochzeit des Conte Luigi di Verrino mit allem Pomp in Florenz gefeiert wurde. Das war er, mein Geliebter, der Vater meines Kindes.“

Während ich seinem Kinde das Leben schenkte, heiratete er eine italienische Fürstentochter. Nun konnte mich nichts mehr am Leben erhalten; ich haßte ihn, ich haßte sein Kind, ich haßte die ganze, abscheuliche Menschheit. Nur fort, nur endlich ein Ende machen!

Aber Tag und Nacht bewachte mich Frau Dr. Bremer, die auch ihren Gatten sofort telegraphisch hatte kommen lassen. Wie ein kleines, krankes Wesen pflegten mich die beiden Menschen, pflegten meine todwunde Seele.“

„Du Armste, was mußt du gelitten haben!“ sagte Hans leise.

„Ja, es war übermenschlich, aber ich überwand! Dr. Bremer verstand es, die lothendste Seite des Lebens für mich anzuhängen: er sprach von meiner Kunst und immer wieder nur von meiner Kunst, wie die Wiener sich nach mir sehnten, welche herrliche Aufgaben meiner harren, was noch alles vor mir lag und leise sangen die Wellen dazu ein Lied von Arbeitsfreude, Erfüllung, Erfolg und Ruhm. Ich wollte es wagen, noch einmal anfangen zu leben, aber nichts sollte mich an die Vergangenheit erinnern. Nichts!“

Ich konnte das Kind nicht mehr sehen, das seine dunklen Trümmern Augen hatte, das Kind, durch dessen Adern sein heißes, verräterisches Blut floß. Und da, Hans, da tat ich, was ich nie hätte tun sollen, was ich heute in tiefster Seele bereue. Ich verleugnete mein Kind und gab es zu fremden Menschen! Dr. Bremers waren kinderlos in ihrer fünfjährigen Ehe; sie nahmen mein Kind und nannten es nach der deutschen Heideblume Erica — eine Deutsche sollte sie werden, in einem deutschen Hause aufwachsen, nichts an ihr sollte an den weichen Vater erinnern. Und nichts erinnerte sie jemals an ihre treulose Mutter! Nie in all den achtzehn Jahren habe ich mein Kind gesehen, niemals erfuhr Erica, daß ihre Mutter noch lebt.“

„Aber nun, was sagst du nun dazu? Weißt du es schon? Wer hat es ihr denn gestanden?“

Erregt kamen all diese Fragen aus dem Munde von Hans.

Cleonora fuhr fort: „Dr. Bremer hat es nie aufgegeben, zarte Fäden zwischen mir und meinem Kinde zu weben. Alljährlich am Weihnachtsabend fandte er mir ein Bild von Erica. Aber das war auch alles.“

Verband der Gewerbevereine.

Sprechtag am Mittwoch den 2. Oktober:

in Grudtebrück: Hotel Patt, vorm. 8 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ Uhr

„Verlebung: „Schradler, „ 10 $\frac{1}{4}$ —12 „

„Laasphe: Wirtschaft Roth, nachm. 2—3 „

„Seubingen: „R. Müller, „ 3 $\frac{1}{4}$ —4 „

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Mittwoch, 2. Oktober.

6.30: Wetterbericht u. Zeitangabe; anjchl. Morgengymnastik. 10.40—11.10: „Die Bibeler Quellen“, Vortrag. 13.15: Werbekonzert. 13.30—14.30: Schallplattenkonzert: „Das deutsche Volkslied.“ 15.15—15.45: Stunde der Jugend. 18.10: „Funkt-Kritik“, Zwiagespräch. 18.30: Vortrag von Hans Meuer. 18.45: „Polenlied“ von Herbert Hering, Berlin. 19.05: Französische Literaturproben. 19.20: Französischer Sprachunterricht. 19.45: Sendenberg-Viertelstunde. 20.00: Kammermusik. 21—22.00: Von Stuttgart: „Das jüngste tschechische Lied“. 22.30: Funkfülle.

Frankfurter Produkten- u. Schlachtviehmarkt.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kilo in Rm.: Weizen 24.25—24.35, Roggen 19.10—19.25, Hafer 18.75—19.00, Mais 19.50, Weizenmehl 37.25—38.00, Roggenmehl 27.25—29.00, Weizenkleie 10.90—11.00, Roggenkleie 11.00—11.10. Tendenz: behauptet.

— **Kartoffelmarkt.** Es wurden gezahlt für 50 Kilo in Rm.: Industrie-Kartoffeln Frankfurter Gegend 3 Rm. Tendenz: ruhig.

— **Frankfurter Viehmarkt.** (Mittliche Notierungen.) Bezahlt wurde für 1 Pfund Lebendgewicht in Markschilling. Ochsen: vollst. ausgemäst, höchsten Schlachtw. 1. jüngere 60—62, 2. ältere 55—59, sonstige vollst. 50—54; Bullen: jüngere, vollst. 55—59, höchsten Schlachtw. 54—58, sonstige vollst. 49—53; Kühe: jüngere, vollst. 46—50, höchsten Schlachtw. 46—50, sonstige vollst. 42—45, fleischige 37—41, gering genährte 30—36; Färsen (Kalbinnen und Jungeländer): vollst., ausgemäst, höchsten Schlachtw. 60—62, vollst. 55—59, fleischige 50—54; Kälber: beste Mast- und Saugkälber 78—82, mittlere Mast- und Saugkälber 74—77, geringe Kälber 68—73; Schafe: Mastlammern u. jüngere Mastlammern (Weidenast) 50—58, mittl. Mastlammern, ältere Mastlammern und gut genährte Schafe 44—49; Schweine: Festschweine über 150 Kilo. 90—92, vollst. 88—92, bis 150 Kilo. 91—93, vollst. 88—90, bis 100 Kilo. 88—90, vollst. 85—88, bis 80 Kilo. 82—85, fleischige von 87—88 Kilo. 88—92. Marktauftrieb: 369 Ochsen, 98 Bullen, 612 Kühe, 490 Färsen, 502 Kälber, 120 Schafe, 4264 Schweine. Marktverlauf: Rinder rege, ausverkauft; Schweine lebhaft, geräumt; Kälber und Schafe ruhig, ausverkauft. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes rege.

„Mann aber erwachte deine Sehnsucht nach ihr so mächtig.“

„An dem Abend, an dem ich fühlte, daß du mich nicht mehr liebst!“

„Cleonora!“

„Er griff nach ihrer Hand.“

„Laß, Hans, es ist kein Vorwurf! Dankbar bin ich dir, denn du hast mir die Augen geöffnet. Siehst du, damals fühlte ich, daß ich ohne mein Kind nicht länger leben kann, daß ich es hier haben muß. Es gab einen harten Kampf mit Dr. Bremer, der sie mir nicht geben wollte. Warum, weiß ich nicht!“

„Ich ahne es!“ riefte Hans in Gedanken. „Er fürchtet, ihr würdet euch nie verstehen, nie lieben können! Erica hat dein heißes Blut, gewiß auch deinen Stolz, den ich so liebe! Wird sie es verzeihen und vergessen können, daß du sie achtzehn Jahre lang in die Fremde verbannt hast?“

„Sie wird es, verlaß dich darauf — meine Liebe wird sie zwingen!“

Ein siegesicheres, glückliches Lächeln umspielte Cleonora's Mund.

Plötzlich zuckte sie, wie von einem elektrischen Schlag berührt, zusammen; ihr feines Ohr hatte das leise Anarren des Varienators gehört. Sie eilte zum Fenster und hielt sich zitternd an dem schweren Kellm, der als Portiere herabhing, fest.

„Sie ist es!“ flüsterte sie, am ganzen Körper bebend. „Hans, bitte zünde den Weihnachtsbaum an und drehe das elektrische Licht ab; ich kann nicht, mir zittern die Hände!“

Rasch erfüllte Hans ihren Wunsch. Bald erglänzte der dunkle Raum in strahlendem Licht der weißen Weihnachtskerzen; silbrig glitzerte der Schnee auf den Zweigen. Dr. Bremer trat mit Erica ein, die wie gebannt an der Tür stehen blieb.

Sie konnte es nicht fassen, daß diese schöne Frauengestalt mit den feinen, hellen Augen, die einem Engel Gottes gleich, wirklich die Frau sein sollte, die sie aus tiefer Seele haßte.

Cleonora trat zitternd einen Schritt näher.

„Kommt!“ flüsterte sie und breitete die Arme aus.

Erica hatte nur einen einzigen Gedanken; dieser engelgleichen Frau zu Füßen zu fallen, ihr die schlanken Hände zu küssen und sich von ihrer weichen, melodischen Stimme in Schlaf wiegen zu lassen. Vergessen — vergessen!

Schon streckte sie der Mutter die Rechte entgegen und näherte sich ihr — da bäumte sich plötzlich ihr ganzer Mädchenstolz und Mädchenstolz auf.

„Nein! Ich will nicht vergessen! Vergessen will ich!“ dachte sie erbittert.

Hoch reckte sich die junge Gestalt, stolz warf sie den Kopf in den Nacken, kalt und fremd klang ihre Stimme: „Du hast mich hüten lassen, hier bin ich! Was willst du von mir?“

Wie wenn Gewitterhagel in ein blühendes Moosfeld niederprasselte und all die duftenden, farbenreichen Blüten zu Boden stampft, so fielen Ericas Worte auf Cleonora's Seele.

(Fortf. folgt.)

Günther

Statt Karten.

Gottes Güte schenkte uns heute einen gesunden

Jungen.

Dies zeigen hochehrent an

W. Steuernagel, Justizobersekretär und Frau, Magdalene geb. Grund.

Laasphe, den 30. September 1929.

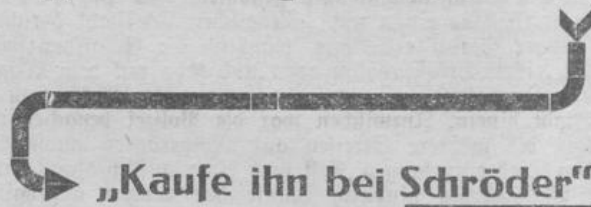
Bekanntmachung.

Die noch mit Bezahlung von Holzgelbern, Grundstückszinsen, Wohnungsmieten und sonstigen Beträgen im Rückstand befindlichen Personen werden hierdurch zur Zahlung bis spätestens zum 15. Oktober ds. Js. aufgefordert. Erfolgt bis dahin Zahlung nicht, dann nehmen wir das Einverständnis der Pächter zum Einziehung der Beträge durch Postnachnahme an.

Wittgenstein, den 28. September 1929.

Fürst Wittgenstein'sche Rentkammer.

„Einen Regenschirm“?!



[Ludwig Schröder, Laasphe.]

Das gute Fachgeschäft.

Bewundern Sie!

meine

neuesten Badfisch- u. Damenmäntel

48.— 37.— 26.— 17.50

in engl. Stoffen u. blau u. schwarz Olloman

Max Rosenbaum, Laasphe.

Für die kommende Wintersaison suche ich per sofort für mein Kino-Theater einen perfekten

Klavierspieler.

Angebote bis Donnerstag den 3. Okt. an

Hotel „Westfälischer Hof“ Laasphe.

Strickerin

für automatische Motorstrickmaschinen gesucht.

August Melsheimer,

Tricotwarenfabrik,

Laasphe.

Fichten-Pflanzen

viereckige verschulte, in verschiedenen Größen, selbst gezüchtet, reichlich bewurzelt und kräftig zur Anpflanzung für diesen Herbst und nächsten Frühjahr, hat billig abzugeben

Heinrich Hecker, gen. Neus Heinsberg, Westf. (Sauerland.)

Fichten-Anpflanzungen werden von mir nach Lage und Beschaffenheit übernommen und durch eigene, geschulte Leute zur Ausführung gebracht.

Fabrikgeschäft sucht kaufm.

Lehrling

wohlerzogen, mit guten Schulzeugnissen für Ostern 1930. Handschriftl. Angebote unter S. 150 a. d. Expedition.



Geflügelzuchtverein Laasphe.

Donnerstag Pflichtabend.

Geflügelzuchtverein für Grudtebrück und Umgebung.

Monats-Versammlung

Mittwoch, den 2. Oktober, abends 8.30 Uhr im Westf. Hof. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

Speisekartoffeln

(Gelbe Industrie) liefert frei Keller zum billigsten Tagespreis. Wer, sagt die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Gepflückte Äpfel und Birnen

hat abzugeben Gärtnerei Rohlfeld, Laasphe.